

Schon 1213, im Geburtsjahre des Augustinerklosters St. Thomae, also vor 672 Jahren, wird sie als in Verbindung mit St. Nikolai urkundlich genannt. Sie hat, immer wieder erneut, ihre beiden Schwestern, die St. Marien- und St. Katharinenkapelle, die spurlos verschwunden sind, überdauert. Denn seit diesen Jahrhunderten hat Leipzig wohl Kirchen eingerissen, aber keine neue gebaut. Die Kirchen, die wir haben, sind für die Stadt gebaut, als sie schwerlich mehr als 10 000 Einwohner hatte!

In Wahrheit, Geliebte, wir bringen heute abend unsern Abschiedsgruß einem alten, ehrwürdigen Gotteshause; einem Gotteshause, in welchem durch die Jahrhunderte Tausende und aber Tausende ihre Erbauung, auch den Gruß der Weihnachtsengel empfangen haben. Nun will es Abend werden über diesen ehrwürdigen Mauern. Nicht bloß vom Menschen heißt es: „Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet, wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr.“ Schon graben seit Wochen die Totengräber daneben an ihrem Grabe. Noch kurze Zeit, und man wird nach dem alten St. Peter ebenso suchen, wie wir jetzt suchen nach St. Marien und Katharinen, und nur der Name „Petersstraße“, „Petersfirchhof“, den sie von ihm empfangen, wird noch zu der Stätte leiten, wo es stand, wie die „Katharinenstraße“ St. Katharinen einst uns noch finden läßt. Die Geschäfte der Welt, die ja ihr Recht haben, werden von nun an an der Stelle getrieben werden, wo einst Gebete und heilige Lieder erklangen. — Ob's andern ebenso ist? Mir ist es schwer ums Herz!

Aber wir feiern, Geliebte, diese Abschiedsstunde am Feste der ewigen Liebe! Wie schon so oft durch die Jahrhunderte, erklingt noch einmal der Klänge süßester durch dieses Gotteshaus — der Gesang der Engel, von dem jeder fühlt, daß er wahrhaftig nur den Engeln selber abgelauicht sein kann, das „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Muß einmal geschieden sein, so thun wir es am liebsten umfassen von den Verheißungen der Weihnachtsnacht! Wir schließen ja dies Haus nicht ohne die freudige Gewißheit, mit dem Tage, der morgen anbrechen wird, aus dem lieben alten Hause selbst auszugehen in festlichem Zuge zu dem neuen, schönern Gottes-